Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 3

Artikel: Kriminalogie

Autor: Glauser, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kriminalogie

Von Friedrich Glauser

Die Geschichte ist unmoralisch, daß sei vorausgeschickt, aber da sie in jenen fernen Zeiten spielt, in denen gewisse Methoden zum erstenmal in der Kriminalistik angewandt wurden, schadet es wohl nichts mehr, wenn man sie

Methoden zum erstenmal in der Kriminalistik angewandt wurden, schadet es wohl nichts mehr, wenn man sie erzählt.

Ein junger Untersuchungsrichter war in eine kleinere Stadt gewählt worden, die der Sitz eines Schwurgerichtskreises war. Viele Verbrechen passierten dort nicht, aber der junge Jurist (übrigens hat er selbst mir die Geschichte erzählt, er war im Alter ein abgeklärter, humorvoller Staatsanwalt geworden) hatte sich vorgenommen, die damals durch Loccard in Lyon und Reiß in Lausanne erfundenen und ausgebauten Methoden zu seinem Nutzen anzuwenden. Es handelte sich um Erd- und Stäubchenuntersuchungen, chemisch und mikroskopisch, Photographieren mit ultraviolettem Licht und andere schöne Dinge mehr, die heute jedes Kind kennt, die damals aber ziemlich neu waren. Ein Laboratorium wurde eingerichtet, nicht zu kostspielig, denn der Kredit war beschränkt, immerhin wurden ein gutes Mikroskop und eine gute Kamera angeschafft, denn der Untersuchungsrichter gedachte die Geschworenen, falls es einmal zu einem großen Prozeß kommen sollte, mit wohlgelungenen Aufnahmen, die er im Gerichtssaal projizieren lassen wollte, zu verblüffen. Zur Leiterin der Untersuchungsstelle wurde eine sechsund-zwanzigjährige Dame bestimmt, mit Vornamen hieß sie Hilde und war diplomierte Chemikerin.

Die junge Dame war nicht hübsch, aber ziemlich resolut. Sie duldete niemanden in ihrem Laboratorium; das war auch nicht nötig, denn die Arbeit langte kaum für sie. Einmal gab es ein Testament mit einem gefälschten Datum, ein andermal eine üble Mordaffäre, in der ein Unschuldiger fast verurteilt worden wäre auf verdächtigs Blutflecken an seinem Anzug hin, aber dann war es doch nur Hühnerblut und der wahre Schuldige, ein Landstreicher, konnte der Tat überführt werden. In beiden Fällen hatte das Laboratorium der vielmehr die Laborantin die nötigen Beweise geliefert. Beide Male strahlte der Untersuchungsrichter und wurde vom Staatsanwalt belobt.

Mehr wollte er nicht. Fräulein Hilde hatte sich eine Mehr wollte er nicht. Fraulein Finde natte stal eine Zweizimmerwohnung in einem Häuschen an der Stadtgrenze eingerichtet. Dort wohnte sie einsam. Der Untersuchungsrichter besuchte sie manchmal, aber da er sich immer von seiner Schwester begleiten ließ, fand niemand etwas Anstößiges daran. Man munkelte von einer baldigen Heirat. Daheim trug Fräulein Hilde gewöhnlich inen wunderbaren violetten Schlafrock, aus glänzender

einen wunderbaren violetten Schlaffock, aus glanzender Seide. Der stand ihr gut. Dann kam die große Affäre. Eines Abends gegen zehn Uhr wurde ein reicher Händler des Städtchens in einer dunklen Gasse angefallen, durch einen Faustschlag be-täubt und ihm eine Brieftasche samt Inhalt geraubt. Der dunklen Gasse angefallen, durch einen Faustschlag betäubt und ihm eine Brieftasche samt Inhalt geraubt. Der Mann erholte sich bald, wankte zum Polizeiposten und gab dort an, man habe ihm eine in die Fünfzigtausend gehende Summe gestohlen. Sein Mantel (se war ein Raglan aus einem faserigen Gewebe) war zerrissen, dem Rock darunter fehlten die Knöpfe, kurz, es schien viel Gewalt angewandt worden zu sein. Nach den Nummern der Banknoten gefragt, konnte er diese nicht angeben: er habe bei Bauern Rechnungen einkassiert, die Leute, die ihn bezahlt hätten, würden die Nummern auch nicht anzugeben wissen, sie hätten das Geld entweder schon lange im Hause gehabt oder von Viehhändlern bekommen. Kurz, diese Spur führte von Anfang an nirgends hin.

Am nächsten Tag ließ der Untersuchungsrichter Fräulein Hilde kommen und überschüttete sie mit Theorien. «Wenn wir den Verdächtigen haben», sagte er, «wird seine Schuld leicht zu beweisen sein. Denken Sie doch, mit welcher Gewalt der Mantel aufgerissen worden ist. Unter den Nägeln des Täters werden sicher Bruchteile der Härchen zu finden sein. Stäubchen nur, aber überführend! Ueberführend! Und wenn er leugnet: die Diapositive! Die Diapositive, die Sie anfertigen werden! Nur einen Verdächtigen! Hätten wir nur einen Verdächtigen!»

Am Abend wurde ein gewisser Niemaver auf die Aus-

Am Abend wurde ein gewisser Niemayer auf die Aussage seiner Wirtin hin verhaftet. Hübscher blonder Bursch, robust, etwa achtundzwanzigjährig, Commis bei

eben jenem Händler, der überfallen worden war. Niemayer sei in der vorhergehenden Nacht überhaupt nicht daheim gewesen, sagte die Wirtin aus. Der Untersuchungsrichter überraschte den Polizisten, der die Verhaftung vorgenommen hatte, am Telephon mit der Frage: «Hat der Mann seine Hände gewaschen?» — «Warten Sie», sagte der Polizist, ging hin, inspizierte die Hände des Häftlings, kam zurück und meldete: «Nein, die Hände sind dreckig.» — «Passen Sie auf, daß er sie nicht wäscht!» Dann begab sich der Untersuchungsrichter zusammen mit Fräulein Hilde ins Bezirksgefängnis. Niemayer saß in der Zelle, er mußte die Hände herhalten, Fräulein Hilde grübelte ihm mittels eines weichen Hölzchens den Schmutz unter den Nägeln hervor. Dazu bemerkte Niemayer: «Wird man jetzt im Gefängnis auch manikürt?» — «Wir werden Ihnen Maniküre geben, mein Lieber, diese wenigstens wird Sie ein paar Jahre kosten.» — Der Untersuchungsrichter ging noch schnell Papier und Feder holen, der Schmutz wurde in ein Papierchen verpackt, Fräulein Hilde mußte auf dem Päckchen unterschreiben. Draußen sagte der Untersuchungsrichter noch: «Sie wissen, daß Sie vereidigt sind, Fräulein Hilde?» — «Ja», sagte die junge Dame.

Niemayer leugnete am nächsten Tage. Sein Ausbleiben in jener Nacht versuchte er durch eine schwere Migräne zu erklären, die ihn zu einem Nachtspaziergang veranlaßt habe. Die klassische Ausrede. Der Untersuchungsrichter lachte. Der Raglan des Händlers wurde geschabt, der Staub sollte mit dem Schmutz unter Niemayers Nägeln verglichen werden. Stimmten die beiden überein, so war Niemayer geliefert. Der Händler hatte angegeben, er habe den Mantel nie mit ins Bureau genommen.

Am Abend ging der Untersuchungsrichter ins Laborato-Am Abend ging der Untersuchungsrichter ins Laboratorium. «Nun, wie ist das Ergebnis?» «Negativ», sagte Fräulein Hilde kalt. Der Untersuchungsrichter tobte. Fräulein Hilde schwieg, drehte den Projektionsapparat an. Auf dem weißen Tuch erschien ein Kreis mit verknäuelten, merkwürdig glänzenden, violetten Würmern. «Das war unter Niemayers Nägeln», sagte Fräulein Hilde. «Und das sind die Raglanabfälle.» Ein neuer Kreis ertik Erden Keise Abelichkeit. «Und das sind die Ragianabralle.» Ein neuer Kreis er-schien, schwarze, matte Strick-Enden. Keine Aehnlichkeit zwischen beiden. «Wenn Sie mir nicht glauben», sagte Fräulein Hilde, «lassen Sie's von einem andern Laborato-rium untersuchen. Hier sind die Päckchen.» Und sie streckte dem Untersuchungsrichter zwei kleine Papier-



ndividuelle Behandlung aller Formen von Psychosen und Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphium, Kokain usw. Malariabehandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser; geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Physikalisches In-

stitut. (Medikamentöse Bäder und Packungen, Lichtu. Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.), Behandlung organischer Nervenerkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungszustände usw. Diät-u. Entfettungskuren. Eigene Abteilungen m. Terrassen für Bettlägerige. Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Telephon Zürich 914.171 und 914.127. - Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH

säcke hin. Er winkte ab und ging geknickt nach Hause. Die Untersuchung gegen Niemayer wurde fallen gelassen, Zeugen gab es keine. Niemayer verließ bald darauf die Stadt. Nach sechs Monaten kündigte Fräulein Hilde. Der Untersuchungsrichter blieb Junggeselle. Die Versicherung deckte den Schaden des Händlers.

Nach zehn Jahren etwa machte jener Untersuchungs-richter, der inzwischen Staatsanwalt geworden war, mit Freunden eine Autotour in die Provence. Der Gesellschaft Freunden eine Autotour in die Provence. Der Gesellschaft war in einem kleinen Städtchen ein Hotel als gut geführt empfohlen worden. Sie stieg dort ab. Der Wirt war ein blonder, robuster Mann, der dem ehemaligen Untersuchungsrichter und nunmehrigen Staatsanwalt bekannt vorkam. Aber er grübelte nicht weiter darüber nach, er hatte viele Gesichter gesehen. — Bis am Schlusse des Abendessens die Wirtin erschien — da blieb ihm der Mund offen stehen und er wollte aufspringen. Die Wirtin lächelte ihn an, neigte sich über seinen Stuhl und flü-

stertte resolut: «Monsieur le procureur, kommen Sie dann noch ein wenig zu uns, auch mein Mann wird sich freuen.»

Im Salon des Ehepaares trank der Staatsanwalt zuerst zwei Gläser Médoc. Das stimmte ihn sanftmütiger. Fräulein Hilde, jetzt Frau Niemayer, war nicht hübscher geworden, aber energisch war sie geblieben. «Die Geschichte ist verjährt», sagte sie, «unnütz sie wieder aufzurupfen. Ich bin glücklich und habe zwei Kinder. Der Mann ist ganz anständig, ich kann mich nicht beklagen.» Sie klopfte Herrn Niemayer auf die Schulter. «Aber ich sollte Ihnen erzählen, wie es zugegangen ist, nicht?» — Der Staatsanwalt nickte. «Sie sind doch damals ein paar Minuten aus der Zelle gegangen, um Papier, Tinte und Feder zu holen? Diese Minuten hab ich benutzt. Ich hab ihm gesagt: "Ich hau dich raus, aber du mußt mich dann heiraten, ich will nicht mein Lebenlang Angestellte bleiben. Wir machen ein Geschäft auf mit dem Geld. Aber du wirst anständig bleiben. Verstanden? Ich werd dich

schon dazu zwingen. Ist das Geld gut versteckt? Er hat genickt. Und warum ich so zu ihm gesprochen hab? Weil er mir gefallen hat. Ich hab dann zur Sicherheit zwei er mir gefallen hat. Ich hab dann zur Sicherheit zwei Klischees angefertigt, von seinem Nagelschmutz und vom Raglanstaub. Sie waren beide zum Verwechseln ähnlich. Die hab' ich aufbehalten, bis ich sicher war, daß er brav beine würde — und auch um ihn zu zwingen, bei mir zu bleiben. Das war dann nicht nötig. Er hat sich nämlich auch in mich verliebt.»

«Aber», sagte der Staatsanwalt, «die violetten Partikelchen, die Sie mir gezeigt haben?»

«Nun», sagte das frühere Fräulein Hilde geduldig, «es konnte doch auch schief gehen. Er hätte ein Alibi brauchen können. Dann wäre er eben die Nacht bei mir gewesen. Nicht wahr?»

«Dann waren die glänzenden violetten ...»

«Dann waren die glänzenden violetten ...» «Mein Gott», sie zuckte nachsichtig mit den Achseln, «ich hab ein wenig an meinem Schlafrock herumgekratzt.»



Er hat Chancen

Das schönste Mädel hat sich in ihn verliebt; seine Freunde beneiden ihn sehr um Edith, keiner hätte je daran gedacht, daß gerade er dieses Mädchen gewann, wo er noch vor wenigen Monaten so schmächtig und wenig imponierend aussah. Wie er es machte, daß er heute so kräftig ist? Durch

FORSANOSE

das Kräftigungsmittel, das neue Lebensfreude gibt

Forsanose-Pulver, das Frühstücksgetränk Fr. 2.50 und 4.50. Forsanose-Elixir Fr. 3.25, 5.50 und 10.—. Forsanose-Tabletten Fr. 3.75.

In allen Apotheken zu haben HERSTELLER: FOFAG, VOLKETSWIL (Zürich)

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste



Tagescrème Tube Fr. 1.25 + Nachtcrème Topf Fr. 2.

Sprachen ohne "Lernen"

für alle praktischen und zeitknappen Leute, die vorwärts wollen

die einzigartigen Fern-Schnellkurse

Kein Auswendiglernen Kein Grammatikbüffeln

auf je 4 Wochen Fr. 2.4 für nur

Regelpauken überflüssig Volksschulbildung genügt

Bom ersten Augenblid an werden Sie in die fremde Sprache des täglichen Lebens hineingeführt, so ähnlich wie sich das Kind undewust die Mutterspache areignet. Kraft und Zeitve gewoung sind vermeden; eine ganz einfache Schusselten der besähzt Sie, mühelds, von Ansang an in Englich, Französisch, Atalientich, Spanisch oder Lichechisch, au sprechen und zu schreiben. Fort mit ver Itetem Ballast, weg mit überholtem Lerndrill! Zeit tann jedermann jederzeit mitmachen! Sie sind weder an Beruf, noch Wohnort, noch Lehrstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliedigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, ohne Lernzwang, bequem zu Hause

die handlichen Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anmeldung vollständig, also nicht nur in Form einer Probe, und portojrei zusenden. Dazu ist eine besondere Begadung oder Schuldibung nötig, denn diese Durchnahme geht derart leicht und unterhaltsam vor sich, daß feine Untsarpeit bestehen bleibt; im übrigen überwachen Sie Ihre Fortschritte durch die sortenlend eingeschaltete Selbstöntrolle. Ihrem steht Ihren steht in die kontant der Fern-Schnellturse, Herrn Dr. heil, jederzeit frei.

Jeder kann einen Preis gewinnen!

Am Schlusse des Frenturies erhalten Sie auf Wunich die Prüfungsaufgabe in der Sprache, in der Sie sich anmelbeten, archer, der die richtigte Völjung einsehet, erbält als Weste der die nur deshald von Aurstellnehmern ohne weiteres gelößt werden. Sprachen" mit ca. 20 Bildern und über 8500 Wortbegriffen aus dem täglichen Leven der Denrachen weitere der Schreiburg der die lich also nicht nur die Sprachtenntnisse an, sondern Sie können die stellnahme am Fernschulturs eignen Sie sich aus dem ihre die in die Allo nicht nur die Sprachtenntnisse an, sondern Sie können dieses nübliche Intrument außerdem dangewinnen! Wachen Sie mit!

Bir machen teine leeren Berfprechungen, fondern wir laffen die Erfahrung felbit bezengen

Nach 2 Lektionen englische Zeitungen

Bis heute habe ich mit Ihrem Dr. Heils Neufussem sehr Fortsgrifter gemacht. Weiner knappen Zeit entiprechend bin ich erst beit Lettion 2, was mich aber nicht sindert, meine Alge schon in englisse Blätter zu lieden und zu verstehen. Ich werde Ihr Neufyskem inmer und überall versecken. Zürich 1, Hotel Elite, 18. Juni 1934. F. Achleitner.

Selprache mit Amerikanern

Der Erfolg hat meine Erwartungen übertroffen. Ich bin heute in der Lage, an dem Gesprächen mit meinen amerikantichen Freum-ben teilzumeinen. Mit Freube und Spannung erwarte ich den dammals zur gleichen Zeit bestellten Kurjus Italientsch. Bern, Lorrainestr. 13, 14. Juni 1984.

Nach 4 Wochen frangofische Zeitungen

3d abe Aren Dr. Joils Schrellurs mölrend 4 Moden durchgenommen und bin am Nebergengung gelangt, daß dereilbe ein Einfahre der Schrelben der Arbeit der Schrelben der Arbeit der Schrelben der Schreiben der Schrelben der Schreiben der Schreibe

Mach 1 Monat englische Gefprache

Ihre beiden Eprachture in Englisch und Statienlich haben mir außerodentlich gut gefallen. Ich die num nach einem Wonat mit unde, englische und istellienliche Seitungen zu leien und zu werstehen. Ich weich ich joll ich jagen, die Werte seien labelhöft einfach, doer einfach jadelustif beides ist gutreffend. Jürcch, Stapferfr. 61, 4. Juni 1894. Jans Schmid, stud.

Jedem Schweizer beftens empfohlen!

In Penglitem ift mir, im Gegenigig au den mir disher befannten Methoden, angenehm anigefallen. Man ift froh, wenn man ein joldes Wert mie das Shre erdolten fann, weidese einem erlaudt, ohne im gertingten au ermidden, fid josalagen bielend Spradfenntniffe angeiagene. Ist dann also Sir Keulyten, und vor allem die kulante Art des Geschäftsverfehrs jedem Exweigen unt vor allem die kulante Art. Siried, 26. Oftober 1933.

Hans Kopp, Kaufmann.

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!

Die Nutzgebühr beträgt nur Fr. 2.40

für die gaugen 4 Wochen bei ein r Sprace und nur ftr. 8.80, wem Gie zwei Sprachen zugleich durch unehmen winichen. Sie haben außer dieler Uteune Gebild teine lontligen Allanges oder Kantverpff chungen; dies Gebild von hontigen Adlanges oder Kantverpff chungen; dies Gebild windlieft alles, sowohl den Gebrauch der Drigtondmirte, wie and die tostenlose wissenschaftliche Beratung durch Hern Dr. Heil.

Sie zahlen nicht im voraus

anmeldefchein

An die Fremblprachen-Gesellschaft München 2 SW/S 35 (In offenem Briefunschlag, 5 Ap. Porto.)

(In offenem Briefumichlag, 5 Rp. Korto.)
Senden Sie mir portofrei die vollfämdigen Originalmittel
für (Nichtgewünichtes durchfreichen):
Englisch — Franzofisch — Staliemich — Svanisch — Tichevillen. Dies geschieder unter dem ausdrücklichen Bordebalt,
daß dunferd r Ung belür vom Fr. 240 (bet avei Spr. chadaß dunferd r Ung belür vom Fr. 240 (bet avei Spr. chadaß dunferd r Ung belür vom Fr. 240 (bet avei Spr. chadaß ungere der lieben die eine und einer ist Auf-dere institze
Berpflichtungen eingebe Rach Albauf der einer Wochen werde
die Gebühr überweifen und die Dreipialmittel am Sie frantlert zuräckenden. Erfolgt die Mückendung richt, so sitt die Wiese als zu den gleichen Bereindarungen verlängert. (Erfüllungsort München.)

Name und Beruf: